

L: Jer 17,5–10 Ev: Lk 16,19–31

DIE LETZTE WAHRHEIT

Die Worte der Lesung sind zumindest für den Gläubigen einleuchtend - und trotzdem regt sich innerlicher Widerspruch. Ist es wirklich so? Immer, wenn ich diese Stelle lese, denke ich, dass doch jener, der vor allem auf Menschen baut, auf menschliche Mechanismen vertraut, wie zum Beispiel die Manipulierbarkeit, die Gier, die Karrieresucht ... etc., im Leben weiter kommt. Er kann die Menschen zu seinen Gunsten ausnützen, er kann sich auf Kosten anderer ein gutes Leben machen. Die Reichen und die Mächtigen sind zumeist jene, die sich der Menschen bedienen - also auf sie bauen.

Wer dieses Spiel nicht mitmacht, zieht zumeist - wenigstens in diesem Leben - den Kürzeren. Ehrlich währt vielleicht am längsten, doch kurzfristige Erfolge feiert eher der Verschlagene - und wenn wir von Kurzfristigkeit reden, dann müssen wir dies im Vergleich zum Gesamten des irdischen Zeitenlaufes sehen. Denn manche von denen, die es sich richten können und die sich der Menschen bedienen, diese aussaugen wie ein Vampir, können sich erstaunlich lange halten – sowohl Einzelne, als auch Dynastien.

Der Nachsatz in der Lesung ist deshalb wichtig: Gott prüft auf Herz und Nieren. Er weiß, was bei jedem wirklich dahinter steckt. Er kennt den Menschen besser, als der Mensch sich selbst. Irgendwann ist der Augenblick der Wahrheit. Er vergilt jedem "wie es sein Verhalten verdient, entsprechend der Frucht seiner Taten."

Die Formulierung ist bemerkenswert: Entscheidend sind hier gar nicht die Taten, sondern die "Frucht" der Taten - das also, was diese Taten längerfristig bewirken.

Das Evangelium zeigt uns ein Stück, was das bedeutet. Der Reiche, der uns da geschildert wird, hatte es im Leben gut. Also gilt zumindest rein im Blick auf sein irdisches Leben nicht, dass der, der auf Menschen vertraut, in der Wüste landet. Der Reiche konnte es sich richten - und wie meist, leben die Reichen von dem, was andere erarbeiten. (Freilich gibt es auch solche, die durch ehrliche Arbeit wohlhabend geworden sind. Doch egal, wie Reichtum auch zustande kommt, immer ist dafür auch die Arbeit anderer notwendig. Wohl ein Grund, warum Jesus vom "ungerechten Mammon" spricht. Wenn dann etwa ein Manager in einer Minute das verdient, was andere in einem Jahr verdienen, dann sieht man, dass im Verhältnis zwischen der Arbeit und dem Einkommen etwas nicht stimmt.)

Der Reiche im Evangelium verlässt sich auf seinen irdischen Reichtum und genießt ihn. Weiter geht sein Denken offenkundig nicht. Er nährt also nur seinen irdischen Leib, sein irdisches Leben. Eine andere "Lebenskraft" kennt er nicht.

In dem Augenblick, wo aber die irdische Hülle verlorengeht, bleibt nur der Abgrund, das Nichts. Die Taten taugen nichts. Da sind keine Früchte. In ihm ist kein Leben, und er hat sich nicht mit dem Quell des Lebens verbunden, vielmehr hat er die Leitungen blockiert. Deshalb spricht Jesus vom Durst des Reichen in der Unterwelt. Die letzte Wahrheit deckt auf, dass der Reiche nur ein Vampir gewesen ist, der von der Substanz anderer Menschen gelebt hat, aber nicht an der wahren Quelle das Leben gesucht hat.

Lesung und Evangelium sind also eine Mahnung, aus der wahren Quelle des Lebens zu schöpfen und nicht auf trügerische Kräfte zu bauen. Sie sind eine Ermutigung, die Wurzeln tief zu dieser Quelle, die nur Gott ist, wachsen zu lassen, um mit wahren Leben durchtränkt zu sein, auch dann, wenn die Früchte nicht in irdisch sichtbaren Erfolgen bestehen. Es kommt der Tag, der alles offenbar macht.

Fastenzeit ist eine Zeit, wo wir auch unser Leben nachjustieren sollen: Worin besteht mein Reichtum? Auf was oder wen baue ich im Leben wirklich?

"Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist."